



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Fenster, Thüren u. Aussenbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

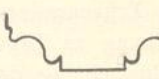
Wollte man annehmen, dass es nicht aussen gesehen werden sollte, also zu einer Zeit, als der Chor, aber das Langhaus noch nicht vorhanden war, dann müsste es, wie das Chordach, den ursprünglichen Abschluss bilden und die ausserhalb des Gesimses aufsteigende Ostmauer des Langhauses müsste sich als nachträglich angefügt zeigen. Allein die ganze Ostmauer des Langhauses geht, wie man sieht, in gleichmässiger Fugung durch und die Profilirung des Gesimses erweist sich als nur an die wagerecht durchgeführten Quadern der Mauer angearbeitet, welche das ganze Langhaus, Mittelschiff und Nebenschiffe östlich abschliesst. Es muss also zu einer Zeit hergestellt worden sein, als zugleich das Langhaus, wenigstens in diesem Theile, aufgeführt wurde. Noch auffallender wird diese Erscheinung dadurch, dass an der Westseite dieser Mauer Wandmalereien in Resten vorhanden sind. Diese Malereien müssen mit der Absicht, gut gesehen zu werden, gemalt gewesen sein, was jetzt unmöglich der Fall ist. Die auch hierfür naheliegende Annahme eines einst aussen sichtbaren Giebelfeldes wird durch die erwähnte gleichzeitige Aufmauerung des Langhauses hinfällig. Wollte man aber annehmen, dass die Malereien als oberhalb des Triumphbogens befindlich vom Innern des Langhauses aus, sei es unten oder in einem Obergeschoss, gesehen werden sollten, so müsste die Anordnung der Oberwand und der Dachconstruction eine wesentlich andere als jetzt gewesen sein. Die Malereien bloss für freiwillige oder muthwillige Arbeiten von Tünchern, welche oben zu thun hatten, zu halten, wie von Manchen vermuthet ist, verbietet die ernsthafte Durchführung der Composition, die sich noch erkennen lässt. Wohl zeigt sich auch muthwilliges Ueberschmieren von Unberufenen aus neueren Zeiten, das in der That, abgesehen von der Dunkelheit des Raumes und der Verloschenheit der Farben, das genaue Erkennen erschwert. Lassen wir dies aber bei Seite, so tritt die interessante Erscheinung zu Tage, dass eine in bedeutendem Maassstabe ausgeführte Wandmalerei die Erscheinung des Auferstandenen unter den zwölf Aposteln gegen Schluss des Mittelalters, spätestens bei dem Bau von 1520 hergestellt und im 17. Jahrhundert übermalt, restaurirt oder verändert ist.

Erkennbar ist in der Mitte die grosse Figur des Heilandes, der an seine Wundenmale mit der Rechten fasst. Links und rechts sind in absteigender Linie je sechs Apostel gruppirt, die in Spuren von Köpfen mit Heiligenscheinen, sowie in einzelnen anderen Theilen und Umrissen erhalten sind. Links von Christus (vom Beschauer aus gerechnet) steht Thomas (?), der des Herrn Wundenmale fasst (?), weiter links wohl Jacobus der Aeltere, sein Schwert schulternd, dann Andreas mit seinem Kreuz (dieser im Obertheil noch recht deutlich), dann ein Apostel, dem krausen, dunkeln Haar und Bart und der etwas wilderen Erscheinung nach Bartholomäus. Auf der rechten Seite, etwas tiefer, eine weissbärtige Figur. Heiligenscheine, Gruppierung, Gewandung weisen auf die malerische Uebung vor der Reformation. Unter dieser älteren Darstellung nun ist ein Flachbogen mit Quadern perspectivisch mit etwas Untersicht gemalt und auf dem Flachbogen links die liegende Dornenkrone; diese Motive entsprechen der Anschauung und Malweise des 17. Jahrhunderts, sie mögen auch, nachdem das Wandgemälde in Vergessenheit gerathen war, von einem Maler zu eigener Freude hinzugefügt worden sein.

Fenster, Eingangsthüren und Aussenbau. Der Ostchor hatte in jeder Gewölbe-Abtheilung ein Fenster (also im Ganzen elf Fenster) gleicher Form; doch ist das östliche Fenster um des grossen Denkmals willen zu Ende des 18. Jahr-

hundreds bis auf eine Blende zugemauert, das 3. und 4. Fenster der Nordseite um des Sacristeibaues willen weniger tief herabgeführt, später nochmals im unteren Theil bis auf eine Blende zugemauert. Die Fenster sind hoch, schlank, zweitheilig und waren mit steinernen Maasswerken gefüllt. Sie sind aussen so:  profilirt, wohl im 18. Jahrhundert in den Leibungen im Innern der Kirche glatt schräg gemacht, im 19. Jahrhundert in den Maasswerken und Mittelpfosten mit Holz erneuert. Die kleinen, eingeschnittenen rechteckigen Fenster unten an der Nord- und Südseite erhellen die (zugemauerte) herzogliche Gruft unter dem Chor.

Den Chor umziehen Sockelgesims der Form:  Gesims und ein eben- erhalten. Die Strebe-

vortreten, werden vom Sockel- und Bankgesims umkröpft, oben noch von einem Gesims umzogen, über dem sie zurücktreten, und enden dicht unter dem Traufgesims mit Pultdächern und Ziergiebeln, welche mit Kleeblattbögen, auf der Spitze mit Fialen geschmückt waren; diese Zierformen sind stark zerstört. Die beiden letzten Strebepfeiler der Nordseite werden erst über dem Dach des Sacristeibaues sichtbar. An der Ecke zwischen Südost- und Südseite wurde [bei dem Abbruch eines hier anstossenden Propsteigebäudes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts], um das Chorgewölbe besser zu stützen, ein hier den Strebepfeiler fortsetzendes Mauerstück erhalten. Es reicht, in einem Absatz hoch geführt, bis fast unter das obere, den Strebepfeiler umziehende Gesims und endet oben mit einem eigenen Gesims. Dieses Mauerstück ist schon in gothischer Spitzbogen-Durchgang vom Profil-Querschnitt:  Zeit von einem unterbrochen ge- in unserem Jahr- hundert erneuert) geblieben, nicht mehr, wie früher, nothwendig ist, aber diese Partie der Kirche höchst reizvoll belebt. An der nach Osten gekehrten Seite ist der Bogen oben sehr zierlich mit einem das Fensterbank-Gesims fortsetzenden Gesims umzogen, dieses mit zum Theil erhaltenen Kantenblumen und einer Giebelblume besetzt, die Giebelblume abgeplattet, um eine [jetzt fehlende] Figur (Christi?) zu tragen, über welcher der Baldachin wiederum erhalten ist; zu den Seiten sind Consolen und Baldachine niedriger angeordnet [also für zwei etwas untergeordnete Figuren (Mariä und Johannis?) bestimmt gewesen]. Alle diese Einzelheiten sind bezw. waren sehr zierlich gemeisselt.

In der Ecke zwischen Chor und Südschiff tritt der Wendeltreppenthurm aussen im halben Achteck vor. Er reicht in seinem breiteren Stück bis annähernd zur halben Höhe des Chores, ist in diesem Theil vom Sockelgesims des Chores mit- umzogen und darüber durch rechteckige, dem Treppenlauf entsprechend angeordnete Fenster erleuchtet, welche mit zwei Kehlen zwischen Stäben profilirt sind (die Profilirung nur am Sturz und in den oberen zwei Dritteln der Seiten-Einfassungen entlang geführt). Ueber diesem Theil steigt der Thurm, durch Zurücksetzen schmäler werdend, auf, wobei ein Stück Zelt(Schiefer-)dach auf dem unteren Theile die Vermittelung bildet. Er reicht, kurz über dem Anfang von einem Gesims, sodann von dem sich an der Ostseite des Südschiffes fortsetzenden Traufgesims des Langhauses umzogen, bis etwas über den Anfang des Chordaches, ist

in diesem Theile (jetzt nicht mehr durch die Wendeltreppe zugänglich, s. oben) durch rechteckige, dem Treppenlauf entsprechend angeordnete Kreuzstock-Fenster mit Abstufungs- und Kehl-Profilen (welche Profile die ganzen Seiten-Einfassungen überziehen) erleuchtet. Darüber endet der Treppenthurm mit einem steinernen Helm, der auf der Spitze mit einer Giebelblume bekrönt ist. Es ist bemerkenswerth, dass dieser kleine Bau in seinem unteren Theil durch das Gesims zum Chor gezogen, in seinem oberen Theil durch das Gesims mit dem Langhaus verbunden ist, also die richtige Vermittelung zwischen beiden Bautheilen bildet. Doch kann der obere, schmalere Theil auch erst Zusatz der Bauzeit von 1520 sein. Jedenfalls nachträglich ist das dahinter an der Ostmauer des Südschiffes aufsteigende Stück Pilasterstreifen zur Verstärkung der Ostmauer nöthig geworden, wie dessen Profilirung zeigt. Der Vorbau nördlich vom Chor hat im Erdgeschoss, der Sacristei, an der Nord- und Ostseite je ein flachbogiges Fenster, an der Nordseite eine ebensolche Eingangsthür, im Obergeschoss aber rechteckige Fenster (eines zugemauert). Die Hauptfenster im Langhaus, fünf an jeder Langseite (der Joch-Eintheilung entsprechend) sowie eines der frei gebliebenen Ostseite des Südschiffes haben noch meist die alte Grösse und Spitzbogen-Form; nur das 5. Fenster der Südseite, welches schmaler ist, ist im Rundbogen gehalten, später hinzugefügt oder erneuert, das 3. Fenster der Nordseite muss früher weniger tief herabgegangen sein, das 2. und 3. Fenster der Südseite scheinen, den Mauerfugen und der Bildung des Bankgesimses nach zu urtheilen, ursprünglich tiefer herabgeführt gewesen zu sein. Die Profilirungen der Fenster sind meist noch die alten schöngothischen aussen und innen, wenn auch die Rundstäbe nur zum geringen Theil ihre einstige Sockel-Verzierung mit sich kreuzenden Riefelungen bewahrt haben. Die Mittelpfosten und schlichten Maasswerke sind aus dem 19. Jahrhundert, von Holz.

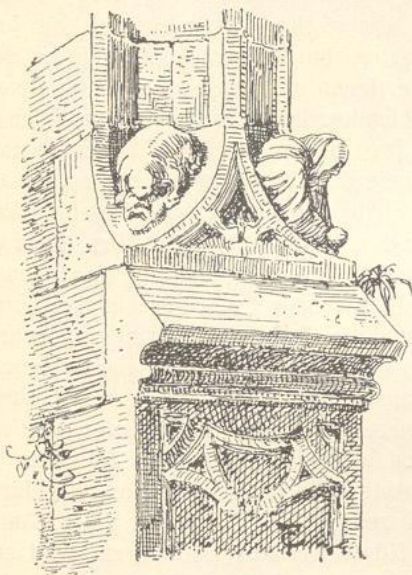
Die Hauptfenster sind so hoch angeordnet, dass unter ihnen die grossen Eingangsthüren, zum Theil auch Fenster Platz haben. An diesen Thüren und Fenstern zeigt sich viel Aenderung und Hinzufügung aus jüngerer Zeit. An der Nordseite ist im 1. Joch die im gothischen Stil profilirte Flachbogen-Thür völlig neu [an Stelle einer älteren hier gewesenen]; im 2., 4. und 5. Joch sind die unteren Flachbogen-Fenster zu Ende des 18. Jahrhunderts durchgebrochen. Im 3. Joch ist die flachbogige, mit Ohren:  (daran dorische Triglyphen-Tropfen) versehene, flachbogige, oben mit dem Gesims:  (unter dem Scheitel mit einer Console) versehene Thür aus gleicher Zeit; man sieht dabei den Umriss einer einst hier gewesenen Bogenthür und darüber Bogenlinie und Sparren-Anfall eines einst darüber befindlich gewesenen Schutzgewölbes mit Dach. [Erst nach dessen Beseitigung dürfte das hier befindliche grosse Fenster so tief, wie die anderen, geführt worden sein.] Unter dem 5. Fenster der Nordseite führt eine im Stil des Anfangs des 19. Jahrhunderts profilirte Rundbogen-Thür in einen Kellerraum. Im Südschiff ist die an der Ostseite hereinführende Flachbogen-Thür gleich und gleichzeitig der Thüre im 3. Nordschiff-Joch; ebenso die Thür im 3. Joch der Südseite. An der Südseite sind im 1., 2., 4. und 5. Joch Flachbogen-Fenster den nördlichen gleich. An der Stelle des ersten dieser Fenster scheint eine Oeffnung zu einem einst hier befindlichen Süd-Vorbau (alter Sacristei?) gewesen zu sein. Das Fenster im 4. Joch nimmt dagegen die Stelle einer eingemauerten Bogenthür ein. Man erkennt deren Bogen in der Fuge, darüber das einstige Schutzdach, ebenso das

Schutzgewölbe nicht nur an dem Mauer-Anfall, sondern auch an dem Anfall der einstigen, spitzbogigen Schildbögen gegen die Strebepfeiler zur Linken und Rechten. Unter dem Flachbogen-Fenster des 5. Joches führt eine kleine, glatte Rundbogen-Thür zum Keller.

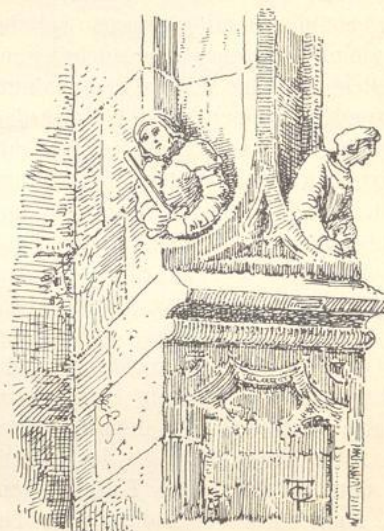
Im Ostgiebel einige kleine, zum Theil profilirte Rechteck-Fenster.

Am Langhaus ist das Sockelgesims dem des Chores gleich; es fällt in Absätzen nach Westen, entsprechend dem Abfall des Erdbodens nach dieser Seite hin. Ein Fensterbank-Gesims fehlt an der Nordseite vollständig. An der Südseite etwas unterhalb der jetzigen Hauptfenster lückenhaft, am besten an den Strebepfeilern erhalten, wie ein Fensterbank-Gesims profilirt, am östlichen Eck-Strebepfeiler des Thurmes endend; im 2. Joch sieht man, wie es im Absatz (ebenfalls nach Westen zu) herabgeführt wurde und wie durch Kreuzung und Durchdringung der Profillinien ein gefälliges Linienspiel entstand. Das Traufgesims zieht sich auch um die Ostfront, deren Giebelfeld nochmals durch ein Gesims getheilt ist. Die Strebepfeiler der Südseite, welche unten sehr stark gebildet sind, werden von dem Sockelgesims umkröpft, steigen über demselben schlanker auf, werden dann von dem erwähnten Gesims umzogen und dann noch von zwei Vorderflächen-Gesimsen. In dem Stück über dem 1. umkröpfenden Gesims ist die Vorderfläche der Strebepfeiler durch eine in beginnender Renaissance rundbogig umzogene, flach vertiefte Blende in profilirter Umrahmung belebt; in dem Stück über dem 1. Vorderflächen-Gesims ist der Strebepfeiler unter Dreikant-Vermittelung übereck und zurückgesetzt, an den beiden so entstehenden Vorderflächen wiederum mit Rundbogen-Blendern, versehen. Ueber dem 2., die beiden Vorderflächen umziehenden, kräftig ausladenden Gesims tritt der Strebepfeiler nochmals zurück, nun wiederum rechtwinklig, wobei ein Dreikant über dem vorigen Gesims die Vermittelung bildet; er endet dann mit gebogenem Pultdach unter dem Langhaus-Dach. Der südöstliche Strebepfeiler ist des stärkeren Schubes wegen übereck gestellt, der einst engeren Passage wegen in den beiden unteren Theilen abgerundet. Der 3. und der 4. Strebepfeiler zeigen an den einander zugekehrten Flächen (ausser dem erwähnten Gewölbe-Anfall oben) unten vortretende Steine, welche einst als Reste der Bänke die vordem hier befindliche Eingangs-Thür mit-einfassten. (Vgl. Kirche zu Römhild, Bd. Hildburghausen.) Der Fußboden ist jetzt hier tiefer gelegt. An der Langhaus-Nordseite ist die Verzierungen etwas anders, zum Theil reicher gewesen, zum Theil schon ungothisch, wohl von 1520. Abgesehen davon, dass des höheren Erdbodens wegen, der Theil unter dem Sockelgesims viel kürzer ist, fehlt hier das dem Fensterbank-Gesims ähnliche, an der Südseite die Strebepfeiler umziehende Gesims, so dass hier die Blendern etwas unvermittelt anfangen. Dafür sind sie oben nicht im einfachen Rundbogen, sondern mit einem Blend-Maasswerk geschlossen, welches als eine Art Mischungs- bzw. Entartungsmuster, aus Vorhangbogen und Kleeblattbogen entstanden zu denken ist. Ebenso ist das darüber übereck gesetzte Stück des Strebepfeilers an beiden Vorderflächen verziert. Anstatt der blossen Dreikant-Vermittelung über dem 1. Vorderflächengesims sind an dieser Seite gebogene Dächer und darauf lagernde Figuren, d. h. Oberkörper von grotesken Gesichtszügen und Stellungen gemeisselt, welche verschiedene Laster oder Strafen darstellen sollen (?). Es sind an jedem Strebepfeiler zwei Figuren, und zwar, von Osten an gerechnet, am 1. Strebepfeiler [die linke Figur zerstört],

die rechte eine Meerkatze; am 2. Strebepfeiler links eine Kröte (der Neid?), rechts ein das Gesäss zeigender Zwerg (die Furcht?); am 3. Strebepfeiler links ein Thier, das einen Menschenkopf (eine Maske?) packt, rechts ein Mann von blödsinnigem Ausdruck in einer Kapuze und mit einem Buch in den Händen (Abbild. unten); am 4. Strebepfeiler links ein gerüsteter Mann von strengem Ausdruck, Schwert und Buch in den Händen (Gewalt?), rechts ein Mann von starrem Gesichtsausdruck in Predigertracht und mit einem nicht erkennbaren Gegenstand in den Händen (Abbild. unten); am 5. Strebepfeiler links ein Mann mit Kappe und Ohrenklappe, einen Becher an den Mund setzend (Trunksucht?), rechts ein Mann mit Krempehut und Klappkragen [der Untertheil des Kopfes fehlt, der Obertheil ist jetzt gleich auf den Hals gesetzt], welcher in den Händen ein Kästchen und ein Medaillon mit dem Relief des heiligen Mauritius hält (Prunksucht?). Auf dem 2. Vorderflächen-Gesims



Vom 3. Strebepfeiler.



Vom 4. Strebepfeiler.

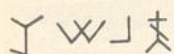
Figuren an der Nordseite der Morizkirche.

der Strebepfeiler sind (statt der Dreikante) Rundbogen-Giebel mit Kleeblattbögen gefüllt und mit Kugeln besetzt — eine Zierform, welche bereits auf die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts deutet.

An den 2. Strebepfeiler der Nordseite lehnt sich westlich ein runder Treppentbau. Von dem Sockelgesims umzogen enthält er unten eine später durchbrochene Rundbogen-Thür, oben aber rautenförmige, dem Treppenlauf entsprechend angeordnete Fenster der Zeit von 1520; sie sind zierlich durch einen kehlprofilirten Steinpfosten getheilt und mit Kehlen und gepaarten Rundflächen profilirt, von denen die letzteren auf gewundenen oder kreuzweise geriefelten Untertheilen aufsteigen und sich an den oberen Ecken kreuzen. Dieser Treppentbau endet in der Höhe zwischen dem 1. und 2. Vorderflächen-Gesims des Strebepfeilers mit einem kräftigen

Gesims und einem sich in die Ecke zwischen Strebepfeiler und Langhaus-Mauer lehnen, halben Zeltdach aus Schiefer.

Die Westpartie der Kirche war dazu bestimmt, die schönste zu werden. Der interessante, mit dem dreiseitigen Schluss etwas vortretende Westchor ist von unten auf reich gegliedert und belebt. (Siehe die Abbildungstafel der Nordwest-Ansicht der Morizkirche.) Die den Westchor einfassenden Thürme, unten ernst und durch die Gesimse lagerhaft gehalten, sollten in ihren Oberbauten Reichtum und Zierlichkeit entfalten, gleich den Kirchen in Nürnberg. Der schöne Plan ist nur theilweise zur Vollendung gekommen, das Vollendete wiederum zum Theil später verfallen bzw. vereinfacht. Der dreiseitig geschlossene, von dem Sockelgesims der Thürme mitumzogene Westchor ist dem Innern entsprechend zweigeschossig entwickelt. Sein Fensterbank-Gesims läuft in Höhe des 1. Gesimses der Thürme entlang, endet jedoch an den Strebepfeilern; sein Traufgesims entspricht dem 3. Thurmgesims. Im Erdgeschoss befindet sich an jeder Schrägseite ein mittelgrosses Spitzbogen-Fenster, im Obergeschoss an jeder Seite ein ziemlich grosses ebensolches Fenster, von denen aber das westliche und nordwestliche in Folge des Orgelbaues unten zugeblendet, das südwestliche durch den anstossenden Treppenthurm halb verdeckt ist. Das in der Mitte der Westfront unten befindliche Portal ist es, welches, mit den beiden Eck-Strebepfeilern zusammen componirt, hauptsächlich dem Westschluss seine schöne Gliederung und Ausschmückung giebt. Das Westportal ist an sich von üblicher Art, etwas gehäuft mit Birnstäben und Rundstäben zwischen fünf Kehlen eingefasst, welche ohne Kämpfer - Betonung sich oben im Spitzbogen schliessen. Am Portal das Zeichen: , rechts vom Portal:



Doch zur weiteren Zierde sind die dem Portal zugekehrten Flächen mit je zwei Consolen und Figuren darauf besetzt.

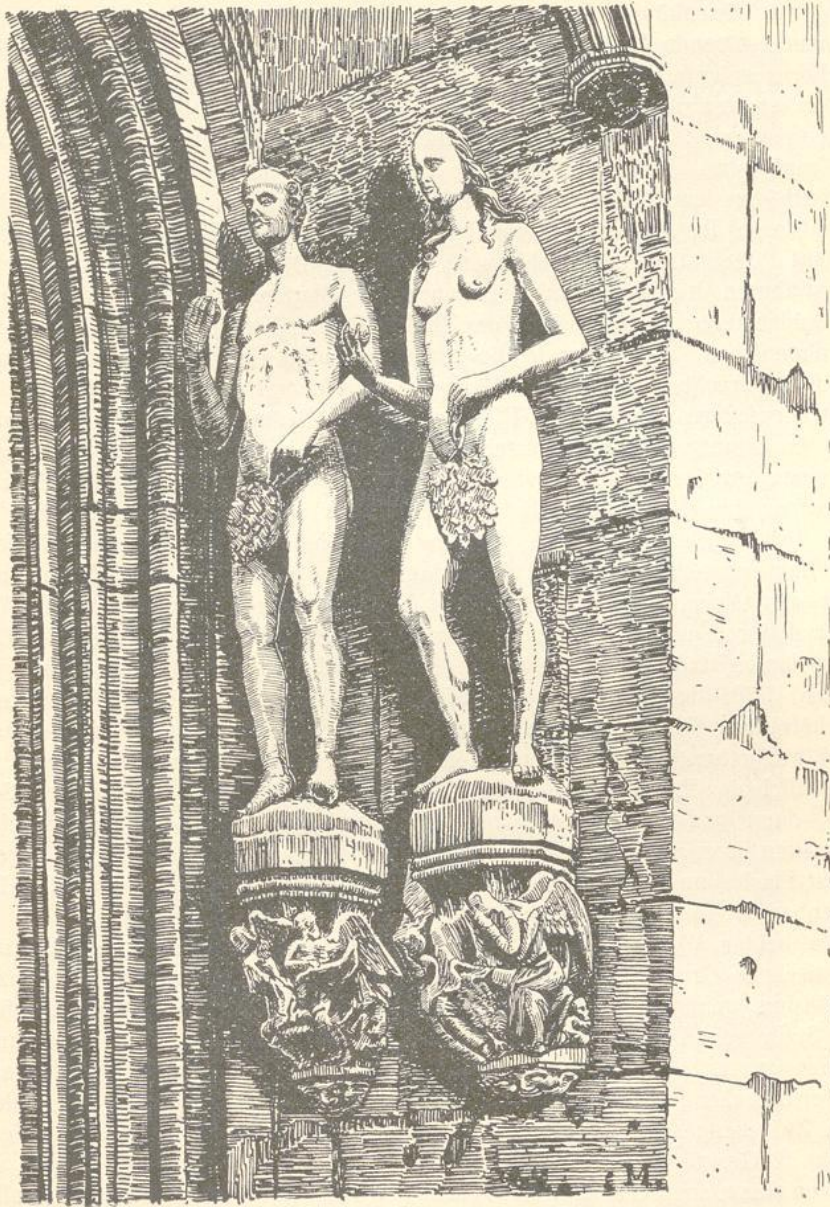
Die rechten (südlichen) Consolen sind unterwärts mit Fratzenköpfen (ähnlich antiken Gorgoneien) gemeisselt, darüber ist an der vorderen Console Matthäus mit dem Engel zu Füssen und der Evangelist Johannes auf dem Adler dargestellt, an der folgenden Console Lucas auf dem Stier und Marcus auf dem Löwen. Die Evangelisten waren geflügelt und hielten Schriftbänder, sind aber stark beschädigt, zum Theil der Köpfe beraubt; sie waren wohl stets etwas handwerklich, doch mit guter Gewandung gearbeitet. An den Consolen:



Links enthält die vordere (ausser Verhältniss kleinere) einem Kelchcapitell ähnlich gebildete Console Blattwerk, die folgende unten eine Rosette und an den Seiten Wappenschilde (mit dem badischen Schrägbalken und dem brandenburgischen Sechsfelderschild) von Engeln gehalten. Auf den Evangelisten stehen die nackten Figuren des ersten Menschenpaares, mit Aepfeln in der Rechten und Eichenblättern in der Linken. (Siehe die Abbildung auf S. 291.) Auf den Consolen der nördlichen Seite steht auf der vorderen Console die gekrönte Magdalena mit dem Salbgefäss, auf der folgenden Maria mit dem Jesuskind im Arm. (Siehe die Abbildung auf S. 293.) Dass Magdalena viel kleiner ist als Maria, ist hier durch die Nähe einer Gewölbeconsole bedingt. Ueber den Figuren sind die Strebepfeiler durch ein Kreuzgewölbe, sowie dessen Aufmauerung und Schutzdach verbunden. Birnstab-Rippen steigen neben dem Portal unmittelbar, an den Strebepfeiler-Flächen auf Consolen auf, deren nördliche als gekröntes, feine Fischschwänze haltendes Meerweib, die südliche als ein von Laubwerk überwuchertes Mannes-

gesicht gemeißelt ist. Den Schlussstein bildet das Haupt Christi in Relief auf dem Schweisstuch, welches von vier Engelchen gehalten wird.

Die beiden Strebepfeiler, zwischen welche das Gewölbe gespannt ist, sind unten von dem Sockelgesims umzogen, dann oberhalb des Portales von einem



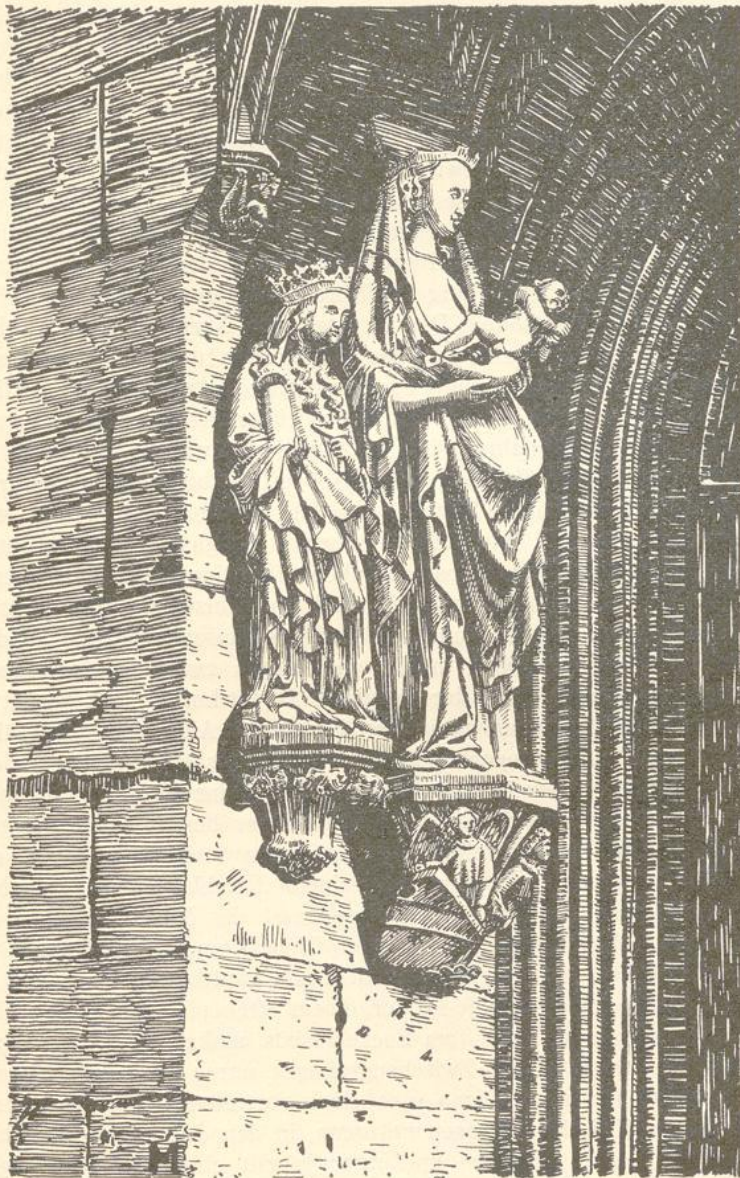
Adam und Eva am Hauptportal der Morizkirche.

Zeichnung von E. Maurer.

Zwischengesims. Dies (mit Kehle und Platte profilirte) Zwischengesims endet zwar an der Nordwest- und Südwest-Front des Westchores, zieht sich vorn aber als Abschluss des zwischen die Strebepfeiler eingespannten und deren Vorderkante verbindenden Schutzgewölbes über dem Portal entlang; an dieser Fläche ist das Gesims mit zwei Oberkörpern von Unholden besetzt (ähnlich wie die antiken Traufrinnen mit Löwenköpfen besetzt waren). Darüber ist zwischen die Strebepfeiler eine neue, störende Blechrinne gelegt und darüber das gegen die Westfront des Westchores anlaufende Pultdach aus Schiefer. Oberhalb des erwähnten Zwischengesimses steigen die beiden Eck-Strebepfeiler hoch, noch von einem Zwischengesims in etwas über halber Fensterhöhe umzogen, dann, etwas zurückgesetzt, bis zum Traufgesims des Westchores, wo sie mit Pultdächern und Ziergiebeln (darin Kleeblattbögen) enden. In der so entstehenden ersten dieser beiden Abtheilungen (der mittleren der ganzen Strebepfeiler) sind Blenden von Profillinien umzogen und oben mit Kleeblattbögen geschlossen. Vor den Blenden stehen unten, dicht auf dem erwähnten durchgehenden Zwischengesims, Blatconsolen und darauf Figuren unter Baldachinen; links (nördlich) der Titelheilige der Kirche, *Mauritius*, gerüstet, doch ohne Helm, die Linke an die Hüfte gestemmt [die Rechte mit der Fahnenlanze fehlt], rechts ein bärtiger Heiliger mit einem Buch in der Linken. Ueber den Strebepfeilern erheben sich Pfeilerchen, wohl Reste einstiger Fialen. Zwischen sie ist das Traufgesims des Westchores gespannt, das an der Mitte der Westseite noch einen gut erhaltenen, steinernen Wasserspeier in Thiergestalt zeigt; über dem Gesims eine steinerne, zierlich mit Maasswerk von bereits spätgothischen Fischblasen durchbrochene Gallerie. Hinter ihr steigt das abgewalmte Schieferdach dieses Bautheiles steil auf und läuft dann gegen die viel höhere Westmauer an, welche als Giebelmauer das Langhaus vom Westchor scheidet. Der Winkel, welcher dadurch entsteht, dass die Schrägwände des Westchores gegen die Thurmmauern laufen und gewissermaassen darin verschwinden, ist nicht schön. Links (nördlich) fällt dies um so mehr auf, da der Winkel mit einer Regengosse und einer hölzernen Blitzableiter-Bekleidung gefüllt ist. Zum Südthurm hin ist der Winkel wenigstens bis zur halben Höhe der Obergeschoss-Fenster verdeckt. Hier tritt nämlich der Treppen-Vorbau in fünf Seiten des Achtecks vor, von dem Sockelgesims, dann von dem Fensterbank-Gesims und kurz darüber von einem eigenen Traufgesims umzogen, darüber mit einem Schieferdach endend, welches gegen die Südwest-Fläche und das hier befindliche Fenster des Westchores anläuft. Dieser Treppenvbau ist durch einige rechteckige Fenster beleuchtet.

Die beiden Westthürme steigen zunächst einander gleich, mächtig, in fast quadratischem Grundriss auf. Sie werden von einem Sockelgesims umzogen. Dies Gesims geht an der Westfront des Nordthurmes in einem Absatz tiefer, an dieser Stelle sein Profil ändernd (das des Südthurmes ist das ältere) und umläuft dann den ganzen Westheil. Darüber werden die quadratischen Thurmttheile noch von drei Zwischengesimsen umzogen und von einem Viergesims oben abgeschlossen. Das 1. Zwischengesims setzt sich auch am Westchor (etwas höher) als Kafgesims fort, das 3. Gesims als Traufgesims des Westchores, das 4. Gesims, welches unterwärts von einem ansprechenden Kleeblattbogen-Fries (mit bereits runden Bogenlinien) begleitet wird, zieht sich auch (ohne den begleitenden Fries) an der Westfront der hinter dem Westchor senkrecht aufsteigenden Mauer entlang, welche das Langhaus-

Mittelschiff nach Westen gegen das Westchor abschliesst; über dem Gesims steigt der Mittelschiff-Giebel auf. In den durch die Gesimse gebildeten Geschossen ist das Erdgeschoss des Nordthurmes an der Nordseite durch ein kreisförmiges, an der Westseite über einem kleinen Kellerfenster durch ein spitzbogiges, mittelgrosses, einfaches Fenster erleuchtet, das Erdgeschoss des Südthurmes an der



Maria und Magdalena am Hauptportal der Morizkirche.

Zeichnung von E. Maurer.

Westseite, wie an der Südseite durch je ein spitzbogiges Fenster, von denen das erstere über einer kleinen Oeffnung angebracht ist. Links von dem westlichen Fenster des Nordthurmes ist die Inschrifttafel von 1450 und darüber die Figur des heiligen Christoph mit dem Jesuskind angebracht. Sie steht auf einer Console, an welcher drei Schilde mit den Leidenswerkzeugen von Engeln gehalten werden, und unter einem Baldachin. Ihr Gegenstück rechts vom Westfenster des Südthurmes, die Figur eines Heiligen, sehr verwittert, steht unter einem Baldachin und auf einer Console, daran befindet sich ein Schild, der von Engeln gehalten wird. Die Figuren, den übrigen gleich, auch, wie sie, beschädigt, müssen immerhin früher zur schmuckvollen Gestaltung der Westfront beigetragen haben; dass sie zwar als Gegenstück, aber nur einseitig in Bezug auf jeden Thurm aufgestellt waren, verräth eine gewisse Sparsamkeit. In der nun folgenden ersten oberen Abtheilung der Thürme ist im Nordthurm an der Westseite, im Südthurm an der West- und Südseite, je ein einfaches Spitzbogen-Fenster angeordnet, in der zweiten oberen Abtheilung im Nordthurm an der Nordseite, im Südthurm an der Südseite, in der dritten Abtheilung im Nordthurm an der Nord- und Westseite, im Südthurm an der Westseite. Das Fenster der Nordseite ist zweitheilig, mit spätgothischem Maasswerk erhalten; das Westfenster des Südthurmes zeigt noch einen grossen Kleeblatt-Bogen (mit nachgothischer Bogenrundung). Alle Thurmfenster sind übrigens noch gut gothisch mit tiefen Kehlen und Stäben profilirt. In der vierten oberen Abtheilung sind im Nordthurm wie im Südthurm an beiden freien Seiten zweitheilige Spitzbogen-Fenster mit gothischem Maasswerk gut erhalten [nur diejenigen im Südthurm um der Glocken-Einbringung willen der Mittelpfosten beraubt]. In den Ecken zwischen Langhaus und Thürmen steigen als Vermittelungen derselben schmale, strebepfeilerartige Nebenthürmchen in Höhe der quadratischen Thurmtheile auf; sie sind im Ganzen in ihrer Entwicklung den Thurmbauten angeschlossen und von deren Gesimsen umzogen, zu denen sich am nördlichen Nebenthürmchen noch ein Gesims zwischen Sockelgesims und 1. Zwischengesims gesellt. Da der nördliche Hauptthurm stark vortritt, ist das Nebenthürmchen als Treppenanbau in drei Seiten des Achtecks hochgeführt, wobei die Nordfront noch etwas gegen diejenige des Thurms zurücktritt. In den durch die Gesimse gebildeten Geschossen befinden sich kleine Fenster; im unteren Geschoss ein gepaart schweifbogiges [des Mittelpfostens beraubtes], im folgenden ein kleeblattbogiges und ein schweifbogiges, weiterhin rechteckige, auch ein kreisförmiges. Ueber dem auch hier von einem Kleeblattbogen-Fries begleiteten Gesims (daran Rest eines Wasserspeiers) schliesst das Nordthürmchen mit einem steinernen Kegeldach ab [welches von einer Giebelblume bekrönt war].

An der Südseite, wo der Ueberstand des Hauptthurmes vor dem Langhaus gering ist, tritt der entsprechende Pfeiler, einem Strebepfeiler noch ähnlicher, unten schmal, im Grundriss:  vor, vom Sockelgesims umkröpft, erweitert sich dann etwas unterhalb des 1. Thurm-Zwischengesimses durch eine gekahlte, mit einem Plättchen gezierte Ausladung (nun also stark vortretend), ist dann nur von den ersten vier Thurm-Zwischengesimsen umzogen, in den drei so entstehenden, oberen Geschossen mit kleinen Fenstern und zwar je mit einem schweifbogigen, einem gepaart rundbogigen und einem rechteckigen Fenster erleuchtet, und endet über dem 4. Gesims mit einem steinernen Achteck-Helm und [verstümmelter] Giebelblume.

Ueber den quadratischen Geschossen der Hauptthürme beginnt am Nordthurm der nun schon die ganze Kirche überragende und hoch aufsteigende achteckige Theil. Die Vermittelung zum Achteck wird an der südöstlichen und den westlichen Ecken durch halbe Zeltdächer (Dreikante) mit davor gesetzten [ziemlich zerstörten] Fialen bewirkt; an der Nordost-Ecke ist ein mehreckiges Treppenthürmchen angesetzt und davor eine leidlich erhaltene Fiale. Der Hauptthurm steigt zunächst in einem niedrigen Geschoss auf, welches an der Nord- und Südseite je ein zweitheiliges Maasswerk-Fenster, an der Ostseite ein kleines, späteres Korbbogen-Fenster, an der Westseite die Uhr enthält. Ueber einem Gesims, welches unterwärts von einem abwechselnd in Lilienspitzen und Consolen auslaufenden Kleeblattbogen-Fries begleitet wird, folgt ein hohes und schön ausgebildetes Geschoss; an den Ecken steigen Strebepfeiler, welche vorn mit Blenden vertieft sind, auf. An ihnen treten Consolen vor, welche zum Theil mit Unholden u. dergl. wirkungsvoll gemeisselt sind und Figuren trugen, darüber Baldachine. Dieser prächtige Aufbau ist nur trümmerhaft erhalten, von dem Figureschmuck nur die nördliche Figur der Westseite, wohl einen Apostel darstellend. Die spitzbogigen Fenster in diesem Geschoss sind hoch, zweitheilig [zum Theil der Mittelpfosten beraubt], mit reichem Maasswerk gefüllt. Das Geschoss ist oben mit einem kunstvoll gearbeitet gewesenen Gesims abgeschlossen, welches über einem Blendmaasswerk-Fries mit Kehlung und anderen Gliedern so stark ausladet, dass ein daran hängendes, wechsellvoll und zierlich durchbrochenes Maasswerk ganz frei vor den Blenden-Fries vorspringt; an dem Gesims treten in den Seitenmitten (zum Theil aus der Mitte gerückt) Wasserspeier in phantastischen Thierfiguren vor. Die Ausladung des Gesimses giebt zugleich die Möglichkeit zur Anordnung einer durchbrochenen Brüstung für einen hier befindlichen Umgang, indem das folgende Geschoss zugleich etwas zurückgesetzt ist. Die Eck-Strebepfeiler des vorigen Geschosses enden oben in hohen (verstümmelten) Fialen, welche die Ecken der Brüstung bilden, dieselbe noch überragend.

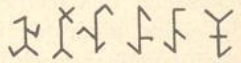
Das mehreckige Nebenthürmchen, welches von dem 1. Gesims des achteckigen Hauptthurm-Theiles und dann noch von einem Zwischengesims umzogen und von einigen rechteckigen Fenstern erleuchtet wird, endet etwas unterhalb der Umgangs-Brüstung mit einem Gesims und darauf einem etwas eingebogenen, steinernen Helm und Giebelblume. So weit reicht der gothische Theil des Nordthurmes.

Der oberste Theil entstammt dem Jahre 1584 und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts; das zurückgesetzte Geschoss mit rechteckigen, von abwechselnd vor- und zurücktretenden Quadern eingefassten Fenstern, ein (neoclassisch restaurirtes) mit Consolen geziertes Abschlussgesims, sodann die beschieferte Dachung, nämlich eine stark eingebogene Schweifkuppel, darauf ein kurzes Achteck-Geschoss, nochmalige Schweifkuppel, Aufsatz mit Bogenstellungen und Helm mit hoher Stange und Kugel. Diese hoch, doch unschön aufgekipfelte Dachung kann doch nicht den gothischen Steinhelm ersetzen, schädigt vielmehr den ganzen Thurmbau, der bei entsprechendem oberen Abschluss ein Werk von hervorragender Schönheit wäre.

Der südliche Hauptthurm, der sogenannte Rabenthurm, ist in gothischer Zeit überhaupt nur in seinem quadratischen Theil vollendet worden. Auf diesen folgt unter Vermittelung von halben Zeltdächern, vor denen Fialenreste sichtbar werden, der Aufbau aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, ein niedriges Achteck-Geschoss

mit schmucklosen Rechteck-Fenstern und eine beschieferte Schweifkuppel, welche im Umriss erst stark zurücktritt, dann ziemlich gerade aufsteigt und in sehr flacher Biegung in eine Helmspitze übergeht.

Die Kirche ist aus guten Sandstein-Quadern erbaut, gelblichen am Chor, grauen am Langhaus; erstere sind die besseren. Dach über Chor und Langhaus ist gut in Ziegeln (Dachpfannen) erneuert; die Schieferdeckungen einzelner Theile sind an den betreffenden Stellen erwähnt. Aussen sind Steinmetzzeichen über die ganze Kirche verstreut:



Herzogliche Empore an dem 1. Joch vor der Nordempore, im Grundriss:  in das Mittelschiff vorgebaut, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit vertäfelter Brüstung, Flachbogen-Fenstern; oben eine Attika mit den Anfangsbuchstaben des Herzogs Ernst Friedrich und seiner Gattin, auf Schildern in Roccoco-Umrahmung unter der Krone. Holz, weiss mit Hellblau, die Verzierungen vergoldet.

Orgelbau, aus dem 18. Jahrhundert, gross, mit Schnitzerei von Akanthus. Altarplatte von 1555.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler sehr hoch angebracht, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, im Aufriss etwas geschweift. Sie ruht im Haupttheil, in drei etwas gebogenen Seiten eines an den Ecken abgeschrägten Rechteckes gebildet, auf einer glockenförmigen, in einen Zapfen endenden Console, erweitert sich aber, indem sie von der einen Ecke aus, in drei Seiten gebrochen, gegen die Wand läuft, hier auf einer eigenen Console ruhend. Schalldeckel vom Ende des 18. Jahrhunderts, mit Flammenurne als Bekrönung. Holz, weiss mit Hellblau und einigen zarten, vergoldeten Stuckverzierungen an der Kanzel.

[Kanzel von 1529, 1700 vorhanden gewesen. — Hönn I, S. 193.]

Lesekanzel in der Mitte des Triumphbogens, gleichzeitig und im Grundriss gleich der Kanzel (d. h. ohne die Erweiterung derselben), auch in Material, Farben und vergoldeten Verzierungen ihr entsprechend. Die Lesekanzel steht auf dem unteren Chor-Fussboden; die herabgehenden Stufen sind so benutzt, dass vor der Lesekanzel, die 2. und 3. Stufe einnehmend, ein im Grundriss ähnlicher, aber steinerner, nur weiss und blau gestrichener Gotteskasten steht.

[Taufstein von 1543, von Sandstein. — Kirche I, S. 161.]

[Altäre, Allerheiligen, S. Michael, Livinus (1424 erwähnt), Wolfgang, wohl S. Anna, einer 1510 in dieser Kirche gestifteten Annen-Brüderschaft nach zu urtheilen. — Hönn I, S. 198, 203.]

A. Denkmäler im Chor.

Grabmal des in der Gefangenschaft 1595 gestorbenen Johann Friedrich II, dessen Leiche von Steier hierher gebracht ward. Es nimmt die ganze Ostwand bis hoch hinauf ein und ist eines der stattlichsten Werke dieser Art in Mitteldeutschland. (Siehe die beiden Lichtdrucke.) Das Werk wurde bis 1605 von Bergner (Berger) aus Heldburg (Rudolstadt?) für 1600 fl. ausgeführt (der Meister hatte seine Werkstatt am Salzmarkt in der Ecke an der Stadtmauer). Das Denkmal wurde 1740 renovirt, in den Farben (durch Hofmaler Müller), Vergoldungen (von Hopf) und Inschriften (vom Kanzlisten Oertlein) erneuert. Der Aufbau mit seinem bildnerischen Schmuck hält stilistisch die Mitte zwischen den Grabmälern des Herzogs Johann Wilhelm, † 1573, und des Herzogs Johann von 1617, in der